

# Adolf von Harnack: Das Wesen des Christentums. Sechzehn Vorlesungen vor Studierenden aller Fakultäten im Wintersemester 1899/1900 an der Universität gehalten von Adolf v. Harnack.

Herausgegeben von Claus-Dieter Osthövener. Zweite, durchgesehene Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck 2007, VIII u. 325 S.

Harnacks Vorlesungen über »Das Wesen des Christenthums« aus dem Wintersemester 1899/1900 bildeten einen Höhepunkt im Leben der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Donnerstags, zwischen 15:00 und 16:00 Uhr, fanden sich etwa sechshundert Hörer ein. Der berühmte Professor trug frei vor. Später fertigte Harnack aus einer studentischen Niederschrift den Drucktext an; Ende Juni 1900 erschien das Buch. Es wurde schlagartig zum theologischen Bestseller. Binnen vier Monaten waren zehntausend, im Mai 1901 bereits 25.000 und insgesamt schließlich über 100.000 Exemplare verkauft. Bis 1945 erschienen dreiundzwanzig Auflagen; die letzte zu Lebzeiten des Autors stammt von 1929.

Harnacks Buch ist das schlechthin exemplarische Dokument der liberalen Theologie im wilhelminischen Zeitalter. Unmittelbar nach Erscheinen ergoß sich eine Flut von Gegenschriften. Trotz der massiven Ausgrenzung des Kulturprotestantismus nach 1945 blieb die Schrift immer greifbar, zeitweise auch in Taschenbuchausgaben. Zum Jahrhundertjubiläum 1999 erschien eine kommentierte Ausgabe in der Bearbeitung von Trutz Rendtorff. Jetzt liegt, noch einmal gründlich durchgesehen, eine weitere rundum empfehlenswerte Neudition vor, besorgt von dem Wuppertaler Theologen Claus-Dieter Osthövener. Osthövener ist ein vielfach ausgewiesener Theologiehistoriker und Harnack-Experte; auch das inhaltsreiche »Harnack-Forum« im Internet wird von ihm betreut.

Zugrundegelegt wird die Letztfassung. Der Text ist anhand der inhaltlichen Gliederung strukturiert und nicht, wie früher stets, nach der Vorlesungsaufteilung. Der Übergang von einer zur nächsten Vorlesung wird dezent markiert. Selbstverständlich sind die originalen Seitenzahlen angegeben. Die ursprünglich separat gedruckten Anmerkungen, die Harnack 1908 hinzugefügt hatte, werden als Fußnoten in den Text einbezogen.

Eine solche Klassikerausgabe rechtfertigt sich durch Zusatzmaterialien. Im vorliegenden Fall verdient der Anhang großes Interesse. Neben diversen Vortworten, die 1929 nicht aufgenommen worden waren, darunter eines für eine Akademische Ausgabe und eines für eine Feldausgabe, werden zwei kleine

Texte aus dem Wintersemester 1899/1900 geboten sowie einige markante »Notizen aus dem Nachlaß«, die sich unmittelbar auf die Vorlesung beziehen und hier erstmals publiziert werden. Unter diesen Notizen finden sich auch etliche schöne Aphorismen; z.B.: »Die Frage der Versöhnung mit der Cultur und des Verhältnisses zur Cultur bei Religionsfragen an die Spitze stellen, heißt die Religion tödten.«

Besonders interessant ist eine ebenfalls erstmals mitgeteilte, nicht mit dem Drucktext identische Nachschrift der ersten beiden Vorlesungen. Sie stammt aus dem Besitz Martin Rades, der ihre Anfertigung in Auftrag gegeben hat. Auf das Nachwort von Osthövener schließlich sei ebenso empfehlend hingewiesen wie auf die sehr ergiebigen Erläuterungen zu Harnacks Vortrag selbst. Über zahlreiche Parallelen und Querverweise zu anderen Texten Harnacks hinaus findet der Leser hier zahlreiche weiterführende Verstehenshilfen.

Harnack wollte sich mit seinen Vorlesungen unmittelbar in die Nachfolge Schleiermachers und dessen »Reden über die Religion« von 1799 stellen. In der Entfaltung des Religionsbegriffes formuliert er einprägsam die kulturprotestantische Trias von der absoluten, der subjektiven und der ethischen (oder intersubjektiven) Dimension des Religiösen. Das »Wesen des Christentums« ruht auf zwei Säulen, dem religiösen Erleben und dem Zusammenhang der Religionsentwicklung mit der »allgemeinen Culturgeschichte«.

In der Kombination beider Aspekte eröffnet Harnacks Wesensverständnis eine großräumige Deutungsperspektive. Dennoch ist sein Standpunkt nicht zeitlos gültig. Harnack stellt die Frage nach dem Wesen des Christentums im Kontext des theologischen Historismus. Mit Recht weist der Herausgeber in diesem Zusammenhang auf die »schwebende Semantik« hin, mit der sowohl der Vielfalt der geschichtlichen Phänomene wie auch dem Erfordernis historiographischer Präzision Rechnung getragen werden sollte. Doch sieht sich der Leser dadurch immer wieder vor Probleme gestellt, und der scheinbar so eingängige, fast schon populärwissenschaftliche Stil weist plötzlich Haken und Ösen auf.

Harnacks Buch ist nach wie vor von Interesse, und zwar deshalb, weil seine Deutung des Christentums der Situation der Moderne, mit ihrer äußeren Vielfalt und inneren weltanschaulichen Brüchigkeit, gerecht wird. Indem Harnack einen religionsgeschichtlich ausgerichteten methodischen Historismus mit einer modernen Individualitätskonzeption verknüpft, ist er dagegen gewappnet, das Wesen des Christentums einfach mit der historischen Verkündigung Jesu gleichzusetzen. Sie muß mit dem urchristlichen Zeugnis über Jesus selbst zusammengenommen werden, und erst aus beidem ergibt sich ein zulägliches Verständnis des »Evangeliums«. Von ihm aus kann dann auch nach Beziehungen zur »geschichtlich-humanen Welt«, d.h. den sozialen, institutionellen und kulturellen Dimensionen gefragt werden. Harnacks Deutung läuft

darauf hinaus, das »Wesen« des Christentums mit einem freien, kirchenkritischen Geist zu identifizieren, der sich durch permanente Transformation hindurch in der Gesamtentwicklung von Religion und Kultur seine Wirklichkeit schafft.

Berlin

*Matthias Wolfes*

# Ernst Troeltsch: Rezensionen und Kritiken (1894 – 1900).

Herausgegeben von Friedrich Wilhelm Graf in Zusammenarbeit mit Dina Brandt. Berlin / New York: Walter de Gruyter 2007 (Ernst Troeltsch: Kritische Gesamtausgabe Bd. 2), XXII u. 928 S.

Am Anfang der publizistischen Laufbahn vieler Gelehrter steht die Buchbesprechung. So auch bei Ernst Troeltsch. Den Auftakt seines gewaltigen wissenschaftlichen Werkes bildete eine ausführliche Rezension von Richard Adalbert Lipsius »Lehrbuch der evangelisch-protestantischen Dogmatik«. Nicht jeder allerdings bringt seinen Erstlingstext gleich bei einer der renommiertesten Fachzeitschriften unter. Troeltschs vierzehnseitige Besprechung erschien 1894 im Novemberheft der »Göttingischen gelehrten Anzeigen«, und der 29jährige Autor war recht stolz auf diesen Coup. Ein Fachkollege von Lipsius hatte den Auftrag vermittelt. Die Ausarbeitung bereitete dem jungen Autor zwar viel Mühe; am Ende aber kam ein Text zustande, dessen unbeschwerter Zugriff imponiert. Selbstbewußt nutzt Troeltsch die Rezension, um erste theologische Akzente zu setzen. Die wichtigsten Aufgaben der Theologie lägen hinfört auf den beiden Gebieten des Religionsbegriffes und »der sog. Christologie«, läßt er die Leser wissen und gibt damit zugleich die Linie an, auf der sein späteres theologisches Werk liegen wird (S. 38f).

Der neue Band aus der Kritischen Gesamtausgabe – es ist der achte dieses zielstrebig ausgeführten Großunternehmens (nun im Auftrag der Kommission für Theologiegeschichtsforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben) – dokumentiert Troeltschs Rezensionswerk für den Zeitraum von November 1894 bis Ende 1900. Innerhalb von sechs Jahren schrieb der auch anderweitig Vielbeschäftigte annähernd siebenhundert Seiten Besprechungsliteratur. Neben Neuerscheinungen zur Theologie, Religionsphilosophie und Geschichtstheorie erörtert er Schriften zur Kirchenreform, zur »Reformreligion«, populäres religiöses Schrifttum sowie akademische Qualifikationsarbeiten zur Religions-, Kultur- und Ideengeschichte seit dem 17. Jahrhundert. Die verbreitete protestantische Devise »catholica non leguntur« wird von Troeltsch souverän mißachtet, waren doch in der katholischen Dogmatik metaphysische Begriffe, Denkformen und Darstellungsstile erhalten geblieben, die einst auch die protestantische Dogmatik geprägt hatten. Daß schließlich manches reformreligiöse Büchlein Troeltsch »auf seinen rastlosen Wanderungen durch die Wissenschaftswüsten« »seelische Labsal« geboten hat, merkt der Herausgeber bei passender Gelegenheit an (17).